

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlag: D. B. Metzger & Co., Calw, Postfach 10. Preis: 1.20 M. (einschl. 18 J. Besörd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. W. 10 M. abzgl. 20 J. Zustellungsgeb.; Einzel-Ex. 10 J. Bei Nichterschienen der Zeit. inf. hoh. Gewalt. Verantwortl. Redaktion: kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Calw-Blatt. / Fernruf 321

Verlagspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 25

Altensteig, Samstag, den 30. Januar 1943

86. Jahrgang

30. Januar 1943 Tag höchster Verpflichtung!

Das Reich Adolf Hitlers vor seiner geschichtlichen Bewährung

Es ist kein Zeichen der Schwäche, daß wir in der Heimat zunächst vermeiden, von unserem Einsatz in dieser Zeit zu reden. Es ergeht uns wie einem wahrhaft Liebenden, dem der Mund von selbst verstummt, wenn er dem anderen sein letztes und tiefstes Gefühl preisgeben soll. Ich muß an ein Wort meines Soldatensohnes denken, der von der Kameradschaft ausfragt: „Wir gehen mit diesem Worte spazieren um. Wir meiden es beinahe, denn Kameradschaft ist für uns etwas so Heiliges, daß wir es nicht torreden wollen.“ — Ich möchte diesen Worten des Soldaten erwidern: Auch die Heimat ist uns in ihrer innersten Geschlossenheit etwas so Einmaliges, daß wir es nicht zerreden wollen. Aber wie wir an den heimlichen Festtagen im Kreise unserer Lieben einmal im Jahre Lichter anzünden und alle Zeiten vergessen und es aussprechen, was uns zueinander führt — so überwinden wir an einigen großen Tagen des Jahres auch in unserer Gemeinschaft diese Scheu und sprechen einmal das aus, was gesagt werden muß. Denn es ist eine Geburtstagsfeier im großen, wenn wir den 30. Januar in unserem Volk begehen. Und wenn wir im Kriege es gewohnt sind, die persönlichen Feiern als ein Besinnen auf unsere tiefsten Kräfte zu gestalten, so sind uns auch die Feiertage der Nation nichts anderes geworden als ein Besinnen auf diese in uns stärker werdenden Kräfte.

Wenn ich von meinem Hause auf dem Berge weit hinunter schaue in das friedlich stille Tal, möchte ich in jeder Stunde den Kopf schütteln, weil ich das Wunder nicht lasse, daß ein Tag ausgeht und wieder sich zu Ende neigt, ohne daß ein Schrei der aufgeregten Zeit durch die Wälder hallt oder auf den Strohen lebendig wird. Ich sehe meinen Nachbarn über die Felder schreiten, sehe an meinem Hause den Zug der Holzer in den Wald hinaufziehen. Tagaus und -ein höre ich nur das Lied der Arbeit. Fragt man nun, woher der Friede und diese Geborgenheit und Sicherheit in allen Häusern, auf allen Straßen und Plätzen kommen, so erhält man immer die gleiche Antwort: Es ist das Vertrauen, das jeder in die Macht des Heeres und in das Genie des Führers setzt. So gewiß wie am Morgen die Sonne aufgeht und wieder ein neuer Tag wird, so gewiß ist für jeden von uns die Zukunft. Diese Gewißheit kommt aus einem uns noch unfaßbaren Glauben des einzelnen an den Führer und an das, was er geschaffen hat.

Wenn an den großen Tagen, da seine Stimme durch den Aether dringt, der Führer Worte für die Haltung der Heimat findet, dann geht wohl ein Glänzen über die Gesichter der Arbeiter, Bauern und Angestellten, der Frauen und Mütter. Aber ich glaube, daß ich es recht verstehe, wenn ich hier behelne, daß mancher diese Anerkennung und dieses Lob der Heimat leise von sich weist mit dem bescheidenen Wort: Es ist nicht der Rede wert! Dieses Wort habe ich in so vielen Zusammenkünften der Menschen selbst vernommen und weiß, daß es in jeder Großstadt wie auch in jedem Dorf vieltausendmal ausgesprochen wird. Dieses bescheidene „Auf-sich-Besinnen“ aber verrät die wahre Größe.

Das Schillerwort: „Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, / Und die Gewohnheit nennt er seine Krone!“ gilt für uns alle. Die Gewohnheit zu überwinden, dazu gehört

eine große Kraft. Wir haben den Weltkrieg erlebt und wissen, wie schwer es hielt, eine einheitliche Front aufzubauen und zu halten. Die uns auferlegten Opfer wurden mit Bitternis gebracht, und sofort folgte der Versuch, die Verordnung der Not ungestoßen. Draußen hatte die Front ein furchtbares Blutopfer zu geben. Das Volk aber wurde sich selbst Feind, einer fiel den anderen an.

Sehen wir uns aber heute die Heimat an, so brauchen wir den Kopf nicht zu senken. Nicht nur, daß sie sich in der

vor wurde einer Volksbewegung so von Menschen her die Rechtfertigung seiner Revolution gegeben. Daraus erklärt sich auch die freiwillige Hingabe der heimatischen Front. Man braucht in Deutschland nicht mehr aufzurufen oder zu bitten. Man hat sich fast gegen die allzu große Hingabe zu sträuben, denn man erlebt jetzt tausendfältig auch die Hingabe der Kernisten. Ich sehe das nicht nur in meiner kleinen Dorfgemeinschaft, sondern erlebe es auf meinen vielen Reisen durch die deutsche Welt und darf das Wort sagen, was ich sonst nicht mehr in den Mund nehme: Es ist ein Wunder über uns gekommen. Noch nie war eine so geschlossene Einheit zwischen Führung und Volk lebendig. Es sind wohl auch jetzt die letzten Zweifler zu dieser heimatischen Front gestoßen, ohne daß man sie aufgefördert hat. Sie sind gekommen, weil der Landler aus dem Osten zurückkehrte und schlägt und einfach das bestätigte, was vordem der Führer und seine Beauftragten dem Volke geoffenbart hatten.

Wenn der Führer an dem großen Tage darum dieses Volkes gedachte und ihm den Dank der Front aussprach, so weiß er, warum er das sagen kann. Er fühlt von Tag zu Tag den immer stärker werdenden Sturm der Juneigung, nicht nur für ihn und seine rettende Tat, sondern auch für diesen großen, einzigen Glauben, den er in der neuen Welt des Nationalsozialismus dem deutschen Volke schenkte. So wie er weiß, daß er bei jedem Befehl, den er der kämpfenden Truppe gibt, auf unbedingte Durchführung rechnen kann, so weiß er auch, daß er alle notwendigen Entbehrungen und Lasten, alle Arbeiten und Einschränkungen, alle Mühen an kleinen Lebensfreuden, ja das Fehlen vom kleinsten Mund des einzelnen dem Volke auferlegen darf, ohne daß auch nur ein einziges Wort des Unwillens oder des Mißverstehens zu ihm dringt. Dieses Volk der Deutschen ist in seinen Männern, Frauen, Kindern und Greisen ein Volk eines Glaubens geworden. So viele Kirchen auch in Deutschland stehen und so verschiedene Gloden darüber dahinfliegen — eine einzige große Glode wölbt sich über das ganze Land, die Glode, die von dem ganzen gläubigen Volk geläutert wird. Das ist der Glaube an den Sieg der Gerechtigkeit. Das Volk sieht seine große Stunde gekommen. Ihm wird von seiner Macht befohlen. Würde es so, würdet diese Kette einmal zerbrochen werden. Nein, es folgt nur dem Kommando des Herzens, weil es erkannt hat, daß es das letzte große Schicksal von Gott in die Hände gelegt bekommen hat und daß es dieses Schicksal nun meistern muß.

Es wird für den Führer an seinem 30. Januar, da er an den Tag der Machtergreifung vor zehn Jahren denken wird, wohl einer der größten Augenblicke des stillen Glückes sein, daß er dieses so tausendfach zerplitterte Volk zu dieser Einheit bringen durfte und daß er mit dem Heimatheer und dem grauen Heer an der Front das Schicksal für Jahrtausende meistern kann. Es ist sicher, daß diese Gewißheit dem Führer eine unendliche Kraft gibt, daß er Entscheidungen treffen darf die vor ihm keiner wagen konnte. Das ist das Geschenk, das die Heimat ihm darbringt an dem Tage, da er es wagte, an dieses Volk zu glauben. Der Glaube an den Führer, wie des Führers Glaube an das Volk — beide haben nicht getrogen.



Dem Führer!

Zehn Jahre sind's, da kamest du zur Macht.
Nach langem Ringen, hart und ohnegleichen,
Erugst du zum Siege unser Sonnenzeichen
In jenem Geist, den einst die Front entsacht!

Die Herrschenden in alterstümlichen Reichen,
Sie haben erst im Dünkel dich verachtet —
Doch als dein ehern' Aufbauwerk vollbracht,
Da mußt' ihr Hohn dem wilden Hasse weichen!

So griffen sie zur mordenden Gewalt —
Wir aber stehn, entschlossen, sie zu schlagen,
Wie ein granitner Block um dich geballt.

Dein Genie läßt dich Kühn das Letzte wagen,
Und leuchtend wird Europas Neugesicht
Einst deinen Namen zu den Sternen tragen!

freiwilligen Hingabe an die ungewohnten Lasten bewahrt, daß Frauen überall Manneswert verrichten, daß die Männer das Doppelte und Dreifache an Arbeit auf sich nehmen, nein, auch die Hingabe von Gütern des Lebens, von Geld und anderen Dingen für den gemeinsamen großen Kampf ist selbstverständlich geworden. Es gibt wie in meinem Riesengebirgsdorf in allen Dörfern und Städten unseres großen weiten Vaterlandes keinen Menschen mehr, der nicht wüßte, daß wir im Entscheidungskampf stehen. Nie zuvor wurde das dem einzelnen Mann so bewußt wie in diesem Ringen mit dem Volksewusstsein im Osten und den ihm verbundenen Plutokratien im Westen. Was jeder Ureländer aus dem Osten mit in seine Heimat bringt, das ist das entscheidende Bekenntnis von der unbedingten Notwendigkeit dieses Kampfes. Riesengroß steigt vor uns allen jetzt die Gefahr auf, die uns drohte, als wir diesen gewaltigen Kampf noch nicht aufgenommen hatten. Jeder Soldat bringt die Ueberzeugung mit, daß unser Volk hoch über der zerfallenden Welt des Volksewianismus steht.

Dieses unerlöschliche Bekenntnis, das aus eigenem und tiefstem Erleben kommt, ist die Bekätigung des großen Volkens unseres Führers und seiner Bewegung. Niemals zu-



Treu um Treu



Unser Soldaten — unser Vorbild



Alle Massenangriffe der Sowjets in harter Abwehr zurückgeschlagen

Trotz härtester Entbehrungen trugen die Verteidiger Stalingrads vielfacher feindlicher Ueberlegenheit

Panzerangriffe zum Stehen gebracht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In harter entschlossener Abwehr schlugen die Armeen der Ostfront alle Massenangriffe der Sowjets ab und führten ihre planmäßigen Bewegungen kämpfend durch.

In Stalingrad sind wütende feindliche Angriffe gegen die Südfront im Gange, denen die Verteidiger trotz härtester Entbehrungen und vielfacher Ueberlegenheit des Feindes weiterhin trogen.

Die massierten Durchbruchversuche des Feindes im Westkaukasus brachen vor den deutschen und rumänischen Stellungen zusammen.

Im Kubangebiet und in der Steppe südlich des Kaukasus wurden feindliche Panzerangriffe zum Stehen gebracht. Im Gegenangriff zerstörten deutsche Panzerverbände eine sowjetische Garde-Kavallerie-Division und einen Infanterieverband.

Herangezogene Reserven waren zwischen dem Donez und dem Gebiet des mittleren Don die Sowjets nach Osten zurück.

Gegen die Westflanke des Kampfraumes von Woronez schickte der Feind starke Kräfte heran, die in entschlossener Abwehr blutig abgewiesen wurden, nordwestlich von Woronez hatten die schwereren wechselvollen Kämpfe an.

Südlich des Kubangebietes griff der Feind nur im Abschnitt einer Division an. Er wurde nach hartem Kampf verlustreich abgewiesen.

In Afrika wurden feindliche Kräfte, die unsere Stellungen in Westsibirien angriffen, abgewiesen.

In Tunis nur Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Schnelle deutsche Kampflinien griffen die Panzerpiloten des Feindes und Eisenbahngüter an. Deutsche und italienische Jagd- und Flakabwehr vernichteten neun feindliche Flugzeuge.

143 feindliche Panzer vernichtet

Der Feind, 29. Januar. In Stalingrad trogen unsere Soldaten in übermenschlicher Härte weiterhin dem wütenden Ansturm der bolschewistischen Armeen. Den vergeblichen Angriffen des Vortages von Westen und Süden her folgten neue, vor allem gegen die Ostfront. Wieder steigerte sich das nächste Feuer der schweren Waffen mit Tagesbeginn zu äußerster Wut. Aber die schwersten Stümpfe noch stehender Wände und die Trümmer von Häusern und Häusern bieten besseren Schutz als vor einigen Tagen die flachen Deckungen im Schnee. In den Ruinen der Stadt konzentriert sich der erbitterte Widerstand, wenn auch Entbehrung und grimmige Kälte an den Kräften der Verteidiger zehren. Doch kämpft keiner von ihnen allein. Vom General bis zum Grenadier sind sie einig verbunden in dem todesmutigen Willen, das Ringen auf Leben und Tod zu bestehen. In weitem Kreis liegen die Widerstandskämpfer. Tiefe Trichter, die Schutthalben von Häuserzellen, Abzugsgräben und kleine Schluchten, Kellergewölbe, zerstörte Betonblöcke von Magazinen, Werkstätten und größeren Gebäuden, alles wird zum Widerstandsnest, zum Rückhalt, zum Kampflager gegen den Feind. Aber diese Nester liegen nicht fern, sie verschoben sich, wie es der Kampf erfordert, und bilden immer neue Ringe und Sperren. Dazwischen steht Luftwaffenflak. Sie feuert zwar nicht wie die Flakgeschütze der Sowjets auf jede Bewegung, auf jeden einzelnen Weiber und Schützen. Wenn aber Panzer kommen, dann ist sie da. 21 Panzer zerstörten die Flakgeschütze in drei Tagen und zugleich gingen sie mit der blanken Waffe den feindlichen Schützen zu Leibe, die vor ihrer eigenen Panzerwelle angreifen mußten. Zerbrach auch hier der Stoß, so baute der Bolschewik doch seine Uebermacht an anderer Stelle wieder zusammen. Dort aber stand eine Handvoll todesmutiger Grenadiere. Der Feind schritt vor, kommt bis auf zehn Meter heran und bleibt liegen. Feindliche Granaten sauden heran und schmetterten wahllos zwischen Angreifer und Verteidiger. Unsere Grenadiere feuern in ihren Löchern und warten auf die nächste Welle. Das Feuer läßt nach, aber der Angriff kommt nicht. Statt dessen schallt aus Lautsprechern die Aufforderung zur Uebergabe herüber. Ueber die schmalen, zerstörten Lippen kommt nur ein Hohngelächter und Bewehrung gehen die Antwort. Wieder rollt der Angriff. Der Druck des Feindes wächst. Ein Weiber läuft heran: Die Grenadiere sollen 50 Meter zurück. Drei Söhne deutscher Erde, ein Unteroffizier und zwei Mann, deren ihre ausweichenden Kameraden. Sie wollen sich opfern. Von allen Seiten brandet die tote Flut heran, aber die drei halten stand. Um ihr Schützenloch liegt ein Wall gefallener Feinde. Immer noch schießen sie. Inzwischen sind die Grenadiere in der Auffangstellung angekommen und sichern von dort aus die drei, die ihr Leben für ihre Kameraden hingeben wollten. Jetzt schaffen auch sie die 50 Meter und ziehen sich wieder in die Front ein, die immer wieder dem Ansturm des Feindes die Stirn bietet.

Im Westkaukasus blieb den Bolschewisten bei ihren Massenangriffen, mit denen sie unsere Front durchbrechen wollten, der Erfolg verweigert. Ohne Rücksicht auf Ausfälle wartet der

Feind von neuem Regiment um Regiment, Panzer um Panzer in den Kampf. Die deutschen und die rumänischen Truppen waren aber nicht zu erschüttern und schlugen die Angriffe ab. Die Verluste des Feindes waren schwer, verlor er doch im Abschnitt einer deutschen Kampfgruppe allein seit dem 16. Januar über 1400 Tote, rund 2000 Gefangene, mehr als 300 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie mehrere Geschütze und zahlreiche Handfeuerwaffen. Schwer waren auch die Gefechte zwischen Kuban und Kaukasus. Mit starken, wenn auch meist vergeblichen Angriffen hielten die Bolschewisten den Druck gegen unsere Linien aufrecht. Als sie Kavallerieverbände einzusetzen versuchten, stießen unsere Panzer zum Gegenstoß vor, zerstörten eine sowjetische Garde-Kavallerie-Division und zerstörten ein feindliches Schützenbataillon, das zur Entlastung vorging. Auch bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Waffen und Gefangene in unsere Hand.

Auch im Don-Donetz-Gebiet setzte der Feind seine erfolglosen Angriffe fort. Wie schwer seine Verluste in diesem Raum waren, ergibt sich auch aus der Meldung einer tschischen Infanterie-Division, die in der Zeit vom 16. Dezember 1942 bis 25. Januar 1943 allein 128 feindliche Panzer und 15 Panzerabwehrwagen abgeschossen hat. Zur Auffüllung der großen Lücken, die der Abwehrkampf in ihre Reihen riß, führten die Sowjets neue Truppen heran. Diese Kolonnen griff unsere Luftwaffe wiederum wirksam an. Schiffschiffe vernichteten dabei 120 Fahrzeuge sowie zahlreiche Geschütze und rieben marschierende Infanterieverbände auf.

Zu gleicher Zeit zerstörten Kampfoerben im Raum zwischen Wolga und Don vier Lokomotiven und zwölf Transportzüge.

In Tunesien neue Stellungen erobert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Westsibirien leisteten unsere Einheiten dem unabhängigen britischen Druck starken Widerstand. In Gegen-

angriffen wurden feindliche Abteilungen, die gegen einen unferen Aufklärungsverbände vorgingen, zurückgewiesen.

In der tunesischen Front eroberten die Achsenkräfte neue Stellungen und behielten sie trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes fest in der Hand. Italienische und deutsche Jäger schossen im Luftkampf sieben Flugzeuge ab und zerstörten drei abgestellte Flugzeuge.

Sfar (Tunesien) wurde gestern von feindlichen Flugzeugen in mehreren Wellen mit Bomben angegriffen. Die Schäden sind beträchtlich. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Englische Flugzeuge waren in der Umgebung von Cesana einige Spreng- und Brandbomben ab und belegten in der gleichen Gegend einen Personenzug mit MG-Feuern. Auch in den Provinzen Palermo und Cosenza erfolgten MG-Angriffe auf Eisenbahnstrecken und Fahrtrassen. Die Angriffe forderten insgesamt acht Tote und neun Verletzte. Ein feindlicher Einflug auf Sicli (Syracus) forderte 18 Tote und 25 Verletzte unter der Bevölkerung und verursachte den Einsturz einiger Wohnhäuser.

Auch Italien mobilisiert seine Volkstrait

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: In Westsibirien leisteten unsere Einheiten dem unabhängigen britischen Druck starken Widerstand. In Gegen-

angriffen wurden feindliche Abteilungen, die gegen einen unferen Aufklärungsverbände vorgingen, zurückgewiesen.

„Jede Arbeit für den Sieg“

Feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer — 51 neue Kriegsmusterbetriebe

Der Reichsarbeitskammer, Oberbevollmächtigter Reichsarbeitskammer, sprach die Eröffnungsworte. Im toten Krieg müsse jeder einzelne bereit sein, das Letzte herzugeben, um die Leistungen weiterhin gigantisch zu steigern. Das Wissen darum, daß Front und Heimat unlosbar miteinander verbunden sind, werde auch dem letzten deutschen Arbeiter die Kraft geben, das Beste für dieses hohe Ziel der Freiheit der Nation einzuliefern. Die Deutsche Arbeitsfront sei stolz darauf, die Idee der Gemeinschaft in den harten Alltag hineingetragen und verankert zu haben.

Dann nahm Oberbevollmächtigter Dr. Hupfauer, der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters für den Leistungskampf der deutschen Betriebe das Wort. „Es darf“, so führte er u. a. aus, „für ein um sein Lebensschicksal ringendes Volk nur die eine Parole geben: Jede Arbeit für den Sieg! Wenn heute der Volkswille unter Ausbeutung äußerster Kampfkraft und ohne Rücksicht auf Verluste das Leistungspotential von zwei Jahrzehnten in den Kampf wirft, und auch das Letzte wagt um die Entscheidung zu seinen Gunsten zu erzwingen, dann wissen wir, daß es in diesem Kriege keine Kompromisse geben kann, und daß die kämpfenden Völker nur zwischen Leben und Vernichtung zu wählen haben. Wollen wir die Sieger sein, dann muß die ganze Kraft der Nation zum Kampf aufgebracht werden. Dem Heidentum der Front muß sich ein Reformakt in Arbeit verbinden. Das Gebot der Stunde heißt für jeden, ganz gleich wo er in diesem Kampfgeschehen befohlenemahnen seinen Platz bezogen hat, die Haltung zu zeigen und die Leistung zu vollbringen, die er vor den Helden dieses Krieges verantworten kann. Wir sind nunmehr zu einem wirklichen Leistungskampf der Betriebe angetreten, zu einem Leistungskampf einmaliger und schicksalbezeichnender Größe.“

Im Bewußtsein unserer Verantwortung muß es Ehrgeiz einer jeden Betriebsgemeinschaft sein, beste in diesem Leistungskampf zu werden. Der Führer nimmt persönlich jene Betriebe aus, die in den Kreis der Leistungsbesten gehören. Vom heutigen Tag an tragen wiederum 51 neue deutsche Betriebe die Auszeichnung „Kriegsmusterbetrieb“ als Zeichen der

für, daß sie Leistungsbetriebe ihres Fertigungsgebietes sind.“

Als dann erfolgte, untermauert von den Klängen der Haydn'schen Variationen über das Deutschlandlied, die feierliche Ehrung derjenigen Männer, in deren vorbildlichem Einsatz sich ein in normalen Zeiten kaum vorstellbares Maß von ganz besonderen Leistungen verortet. Dr. Ley und Reichsminister Speer übergaben diesen bewährten Männern die ihnen vom Führer verliehenen Auszeichnungen.

Neue Reichsorganisationsleiter

Reichsminister für Bewaffung und Munition, Speer, führte u. a. aus: Wir haben im Jahre 1942 dank der Loyalität und des bedingungslosen Einsatzes unserer Arbeiter, Techniker und Betriebsführer die Produktion erheblich steigern können. Auf vielen wesentlichen Gebieten ist im letzten Monat des Jahres 1942 das zehn- und zwanzigfache des Ausstoßes vom gleichen Monat des Vorjahres 1941 erreicht worden. Bei den wesentlichen Fertigungen konnte er in derselben Zeit um ein Vielfaches verdoppelt werden. Damit ist die Produktion im Dezember des Jahres 1942 auf allen Gebieten zu einer in der deutschen Rüstungsindustrie bisher unerreichten Höhe aufgestiegen.

Gleichzeitig damit sind aber auch im letzten Jahr in unermesslicher Kleinarbeit durch den Neubau größerer Fabrikanlagen, die Umstellung und den Ausbau vorhandener Fabriken, die Bereitstellung von neuen Werkzeugmaschinen, durch zahlreiche Betriebsverbesserungen und durch Rationalisierungsmaßnahmen die Voraussetzungen geschaffen worden für eine weitere noch wesentlich höhere Steigerung der deutschen Rüstung im Jahre 1943.

Die Produktionsziele sind außerordentliche. Wir haben dem Führer versprochen, unseren Soldaten in einem bisher unerreichten Umfang im Jahre 1943 wiederum neue und bessere Waffen zur Verfügung zu stellen. Das Ziel kann nur mit äußerster Anstrengung erreicht werden. Seit Beginn dieses Krieges gibt jeder unserer Rüstungsarbeiter nun eine bewundernswerte Arbeitsleistung, die kaum noch übertroffen werden kann. Eine Ueberlastung seiner Arbeitskraft — auf die Dauer gesehen — kann und wird nicht stattfinden. Die Kräfte zur Ausweitung unserer Produktion müssen daher neu aus dem deutschen Volk zu Verfügung gestellt werden und in größeren Massen in die Fabriken strömen. Es ist hierzu vor allem notwendig, daß die gesamte Volksgemeinschaft die Rüstungsindustrie mit allen Mitteln unterstützt, daß alle noch irgendwie entbehrlichen Fertigungen eingestellt werden und sich unsere ganze Lebenshaltung noch mehr als bisher von den Notwendigkeiten des Krieges anpaßt.

Von der Erfüllung dieser Forderung hängt die weitere Steigerung der Rüstungsproduktion im Jahre 1943 entscheidend ab. Deshalb muß nun auch jede noch im deutschen Volk vorhandene Reserve an Arbeitskraft in unserer Rüstung mitarbeiten, um das große, vom Führer festgesetzte Produktionsziel des Jahres 1943 auch tatsächlich zu erreichen. Auf uns alle in der Heimat lastet die überaus schwere Verantwortung, daß wir für unsere Soldaten an der Front die notwendigen Waffen in genügender Zahl liefern müssen. Sie verpflichten uns jetzt, nachdem die Vorbereitungen zur Ausweitung unserer Produktion beendet sind, dazu, unsere Arbeitskraft nunmehr in vollem Umfang bedingungslos und bis zum Letzten für die Rüstung zu mobilisieren. Dem deutschen Soldaten können wir aber auch mit noch so großen Leistungen nur einen kleinen Teil des Dankes abkriegen, zu dem er uns Tag für Tag neu und tief verpflichtet.

Ansprache des Reichsorganisationsleiters

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsorganisationsleiters Speer ergriß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, der erklärte, es sei in den letzten Tagen jedem von uns klar geworden, daß dieser Kampf, den wir zu führen gezwungen sind, ein Kampf auf Leben und Tod ist und daß es um Sein oder Nichtsein der Nation geht. Es ist vielleicht der erste weltanschauliche Krieg in der Geschichte der Menschheit. Deshalb sind auch die Methoden wie die Wege und Mittel in der Kriegführung andere als es früher der Fall war. Nach

Jugend — ein Bollwerk unerschütterlichen Siegesglaubens

Reichsjugendführer Armann zum 10. Jahrestag der Machtergreifung

Berlin, 30. Januar. Im Angesicht des heldenhaften Kampfes ihrer Kameraden an der Front und der totalen Kraftanstrengung der ganzen Nation beging die deutsche Jugend in Schule und Betrieb den 10. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme. In ernster Verpflichtung und tiefer Mündigkeit gedachte sie des Tages, da mit dem Führer eine neue Zeit, das Zeitalter der Jugend, eingeleitet wurde. Ein Appell des Reichsjugendführers Armann unterstrich den Dank und das Gelöbnis, die an diesem Tage Millionen Herzen der deutschen Jugend erfüllten.

Der Reichsjugendführer würdigte einleitend die geschichtliche Größe der deutschen Volkwerdung durch den Führer, die in diesem Kriege ihre Feuerprobe besteht.

In knappen Worten zeigte der Reichsjugendführer dann die entscheidenden Abschnitte und Erfolge der nationalsozialistischen Jugendarbeit auf.

Als Frontkämpfer des Offfeldzuges schilderte der Reichsjugendführer den Aufstieg des Volkswillens gegen Europa. Sein Ansturm, so sagte er, werde einmal erliegen an dem unvergleichlichen, Heldenmut unserer Soldaten und den tapferen Herzen unserer

Heimat. An diesem Jahrestag habe die Jugend zu bedenken, daß alles Große im Leben aus den kämpferischen Eigenschaften komme. Nur die Beständigkeit des Charakters, der Wille und die zähe Beharrlichkeit könnten die Not und die Wechselfälle des Schicksals meistern.

Der Reichsjugendführer rief die Jungen und Mädchen auf, diesen Eigenschaften im Alltag zu leben und sie im Kriegseinsatz der Heimat zu bewährten. „So beweist die Jugend ihre grenzenlose Liebe und Dankbarkeit zum Führer, der für uns alle die schweren Bürden seiner Tage und Nächte auf sich nimmt, und leidet ihm damit einen klaren Anteil der Freude in die ehrfurchtgebietende Einsamkeit seiner Größe.“

Armann schloß mit dem Wort des unbekanntem Soldaten in Stalagrad: „Jeder Mann eine Festung“. Darin liegt die ganze Härte, der Ernst und doch die feste Zuversicht des deutschen Kriegers. So muß auch die Jugend des Reiches sein! Sie erachtet den Risikmut! Sie ist ein Bollwerk des strahlenden Glaubens an den Sieg. Mit diesem unerschütterlichen Siegesglauben marschieren sie in ein neues Jahrgeant.“

dem gigantischen Heidenkampf in Stalingrad wissen wir, daß es um den letzten Einsatz geht. Darum müssen wir alles hergeben, was wir an Energie und Kraft besitzen, keiner darf dabei zurückbleiben und sich schonen. Wir können nicht oft genug sagen, daß jetzt die Leistung entscheidet. Wir müssen darum die Menschen immer wieder aufrütteln und stets von neuem mehr von ihnen verlangen. Unsere Parole muß lauten: Schicksal, verlange von uns, was du willst, wir wissen, daß wir die Kraft besitzen, alles zu meistern.

Es gibt bei uns noch bedeutende Arbeits- und Produktionsreserven. Aus dem Krieg lernen wir, daß es darauf ankommt, nicht nur den Krieg zu gewinnen, sondern darüber hinaus überhaupt das Land unserem Volk zu erhalten und zu sichern, eine Aufgabe, die Adolf Hitler in seiner Kriegsführung vorbildlich erfüllt. Dieser Kampf beweist erneut, daß der Wille alles vermag. Die Helden von Stalingrad kämpften einen erbitterten Kampf, sie hatten bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone stand. Aus ihrem Geiste erwächst die Kraft, daß das deutsche Volk ebenfalls durchhalten wird bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone.

Dieser Krieg ist im tieferen Sinne ein Kampf des Glaubens, aber nicht eines Glaubens an eine mystische Kraft, sondern an das natürliche Gesetz und das natürliche Recht. Wir sind überzeugt, daß die Schöpfung will, daß das Bessere, das rationell Wertvollere und das Edlere auf der Welt siegen muß. Unser Glaube ist unteilbar und Kompromißlos. Er kennt nur den Kampf und die Arbeit für Deutschland. Ein glühender Panzernismus muß uns befehlen. Wir dürfen nichts anderes sehen als den Sieg.

Der Sieg wird uns nicht in den Schoß gelegt. Wir haben künftig noch mehr als bisher keine andere Pflicht als für Deutschland zu kämpfen, zu arbeiten und zu kämpfen. Vorbild ist uns dabei der Führer, der die Verantwortung für die gesamte Nation trägt und uns Beispiel an Energie, Glaube und Willenskraft ist.

Während sich die Verammelten von den Plätzen erhoben, gelobte Dr. Len namens Millionen schaffender Volksgenossen eingedenk der Kämpfe von Stalingrad alles zu tun, was der Führer von uns verlangt und zur erfolgreichen Durchführung dieses Kampfes noch befehlen mag. Mit dem Gruß an den Führer und den Liebsten der Nation klang die Feierstunde aus.

Die Abwehrschlacht am Ilmensee

515 Panzer wurden zerschmettert, die Masse von 15 Schützendivisionen und 6 Schützenbrigaden des Feindes zerschlagen — Südlich des Ilmensees bisher schon 330 Sowjetpanzer abgeschossen

DRS Berlin, 29. Jan. Südlich des Ilmensees sind die seit Ende November andauernden Abwehrkämpfe vorläufig zum Abschluß gekommen. Der Feind hat hier in den letzten Tagen nicht mehr angegriffen. Unter schwerpunktmäßigem Einsatz Panzer Artillerie, Massen von Soldaten und Panzer begannen am 28. November die Bolschewiken ihre Angriffe mit 15 Schützendivisionen, sechs Schützenbrigaden, vier Panzerregimentern und zwei Panzerbataillonen mit insgesamt 700 Panzern. Im Laufe der Abwehrschlacht führte der Feind weitere Verbände, Waffen und insbesondere Panzer zu und füllte damit die durch seine schweren Verluste entstandenen Lücken fortgesetzt wieder auf. Dem Ansturm der Bolschewiken haben unsere von Generaloberst Busch geführten Truppen, die von starken Jagdfliegerverbänden unterstützt wurden, standgehalten und ihre Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung behauptet.

Das Ringen bei eifriger Kälte und heftigen Stürmen war hart. Die tieferschneitenden Armdübel hemmten die Beweglichkeit der Verteidigung, während die getrorenen Wasserläufe und Moore den feindlichen Angriff begünstigten. Immer wieder haben einzelne Führer, einzelne Soldaten und einzelne Gefahrdienungen den Kampfverlauf entschieden und oft waren gefährliche Krisen zu meistern. Mehrfach drangen die Bolschewiken in unsere Gräben ein, aber jedesmal schlossen unsere Grenadiere im Gegenstoß und im erbitterten Nahkampf die Hauptkampflinie und rieben die eingeschrochenen Sowjets auf.

Gegen Ende der Schlacht wurden noch drei größere Eilbruchsellen bereitgestellt. Im dritten und letzten Kessel wurde die Masse der Infanterie von drei Divisionen, zwei Schützenbataillonen und einem Pionierbataillon in Stöße von mehreren tausend Mann vernichtet. Mehrfach hatten diese eingeseiften Kräfte auszubrechen versucht, bis das Feuer schwerer Waffen ihren Widerstand endgültig zerbrach. 250 Gefangene waren alles, was von der ganzen Kampfgruppe übrig blieb. Nach diesem letzten Kampf ebnete die feindliche Vorstöße ab. Die Masse der bolschewistischen Angriffsdivisionen war zerschlagen. Reste gefallener Sowjets und 515 feindliche Panzer, die zerschossen, seiprengeit und verbrannt in den Schneewäldern, Sümpfen und Wäldern liegen, zeugen für die Leistung von Führung und Truppe in dieser schwereren Abwehrschlacht.

Nach dem Zusammenbruch seiner Offensive südlich des Ilmensees verlegte der Feind seinen Angriff weiter nach Norden in den Raum südlich des Ladogasees. Dort rennt der Bolschewik seit dem 12. Januar mit starken Infanterie- und Panzerkräften gegen unsere Stellungen an und muß dabei wieder sehr schwere Verluste in Kauf nehmen. Auch am 27. Januar fehrte er seine Vorstöße auf breiter Front fort und verlor dabei erneut 19 Panzer. Seit Beginn dieses erbitterten Ringens haben unsere Truppen an dieser Front bereits wieder 330 sowjetische Panzerkampfwagen zur Strecke gebracht.

Eichenlaub für Oberwachmeister Hugo Primozic

DRS Berlin, 29. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberwachmeister Hugo Primozic in einer Sturmgeschützabteilung und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes erteile ich Ihnen als 185. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (gez.) Adolf Hitler.“

Während der schweren Abwehrkämpfe im Raum von Rihem bewährte der damalige Wachtmeister Primozic Mitte September allein 17 Sowjetpanzer; damit erhöhte er seine Abschusszahl auf 32 feindliche Kampfwagen. Sein tapferes, entschlossenes Verhalten war so wesentlich für die erfolgreiche Abwehr der bolschewistischen Durchbruchversuche, daß der Führer ihn am 19. 9. 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichnete.

Auch in der Folgezeit hat sich Primozic — inzwischen zum Oberwachmeister befördert — in zahlreichen harten Kämpfen hervorragend bewährt. Anfang Dezember 1942 schloß er seinen 10. und bereits kurze Zeit später seinen 90. Sowjetpanzer ab.

Turkware nachhake der Volkswissen

Die mohammedanischen Kaufmannsleute werden ausgerollt. DRS Bataret, 29. Januar. Die Zeitung „Diasa“ berichtet über die entsetzlichen Raubakte der Sowjets in den geräumigen Teilen des Ostturkmeniens. Der wilde Mord der Bolschewiken, so schreibt das Blatt, richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen die mohammedanische Gebirgsbevölkerung, die sich nach zur Zeit der bolschewistischen Herrschaft wiederholt gegen das Sowjetregime erhoben hatte.

Vor allem sei eine Reihe von Turko-Türkmenen schwer getroffen, denn die Sowjets benutzten die Gelegenheit, ihre alten Drohungen in die Tat umzusetzen und diese seit Jahrhunderten unbedingten Völker systematisch auszurotten. Die angewandten Methoden seien geradezu fürchterlich. Wer sich zum Islam bekannte, werde von den Politikern sofort liquidiert. Die Mitglieder des Volkseigenen in den baltischen und kasachischen Dörfern, darunter viele ehrwürdige Metropolitane, seien auf einem Berg zusammengedrückt und erschossen worden. Wo es den Sowjets gelang, die Kabis oder die Mullahs zu packen, seien sie vor den Bolschewiken und Gebetshäusern gehängt worden. Die Exekutionen würden vor aller Öffentlichkeit vorgenommen und die Bevölkerung gezwungen, ihnen beizumohnen. Dabei habe es sich mehrfach ereignet, daß diese Zwangsgewalt im Augenblick der Hinrichtung gleichzeitig von hinten mit Maschinengewehren beschossen wurden.

Der Terror, so schreibt das Blatt weiter, der sich in den ersten Tagen vor allem gegen die religiösen und politischen Führer dieser Stämme richtete, habe sich rasch auf die ganze Bevölkerung ausgedehnt. Frauen, Greise und Kinder seien entsetzlichen Folterungen unterworfen und schließlich, von Spezialformationen der GPU, die in die Berge und Wälder verfolgt. Die Häuser und Wirtschaftsgebäude seien nach ihrer Ausplünderung in Brand gesteckt worden. Die systematische Vernichtung der mohammedanischen Türkskämme und die Zerstörung ihres Besitzes behält die Aussagen der getöteten Kabardinern und Balkaren, daß Moskau die Ausrottung der unbedingten Kaufmannskämme bis in die kleinsten Einzelheiten organisiert hat.

Postverkehre nach Chile eingestellt. Der Postverkehr nach Chile ist gesperrt worden. Postsendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr entgegengenommen, unterwegs befindliche an die Abfender zurückgeleitet.

Die vorbildliche Tapferkeit und Entschlossenheit des Oberwachmeisters Primozic fanden nunmehr ihre Anerkennung durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das er als erster Unteroffizier des Heeres erhalten hat. Hugo Primozic wurde am 16. 2. 1914 als Sohn eines Gärtners in Badnang (Württ.) geboren. Sein Vater fand im ersten Weltkrieg den Heldentod. Nachdem Hugo Primozic die Volkshule in Badnang besucht und seine Lehrzeit als Schlosser beendet hatte, trat er am 6. 5. 1931 bei dem Art. Reg. 5 ein, am aktiver Soldat zu werden. Als Unteroffizier nahm er am Westfeldzug teil. Nach dessen Abschluß wurde er auf seinen Wunsch in eine Sturmgeschützabteilung verlegt. Seit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion feht er in Falda beheimatete Oberwachmeister Primozic an der Ostfront.

Faschistische Abordnung in Berlin

DRS Berlin, 29. Jan. Aus Anlaß des 10. Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme traf am Freitag mittag eine 18-köpfige Abordnung der faschistischen Partei unter Führung des Nationalrates Tarabini in Berlin ein. Zu ihrem Empfang hatten sich auf dem Bahnhof zahlreiche jährliche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Von italienischer Seite waren der italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri mit Mitgliedern der Volkshilfe erschienen. Nachdem Reichsleiter Bormann die Gäste auf das herzlichste in der Reichshauptstadt willkommen geheißen hatte, geleitete er sie zum Bahnhofsvorplatz, wo eine Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Musik- und Spielmannszug Aufstellung genommen hatte. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten die Mitglieder der faschistischen Delegation die Front ab und begaben sich dann zum Gästehaus der Reichsregierung, wo sie während ihres Berliner Aufenthaltes Wohnung nahmen.

Es geht um Sieg oder Untergang

Brutaler Luftangriff auf die Wohnquartiere von Kopenhagen. DRS Berlin, 29. Jan. In Ausnutzung der Wetterlage drangen am 27. Januar einige zweimotorige Flugzeuge gegen Abend über die dänische Insel. In West-Dänemark und beim Ueberfliegen von Kopenhagen wurden Sprengbomben abgeworfen, die aber nirgend militärische Anlagen, sondern lediglich eine rein dänische Produktionsstätte trafen. Beim Abflug richteten die britischen Flieger in Höhe des Rathausplatzes von Kopenhagen und im Norden der Stadt das Feuer ihrer Bomben gegen die Bevölkerung. Die Geschosse schlugen in Häusern und öffentlichen Gebäuden ein, wobei eine Anzahl von Personen getroffen wurde. Schon diese Tatsache ist der Beweis dafür, daß die britischen Flieger ausschließlich die dänische Bevölkerung gegen die französische, belgische und holländische Bevölkerung terrorisieren wollten. Nach ihren fortgesetzten Terrorangriffen bringen sich die Briten nun bei den Dänen erneut durch eine Schandtat in Erinnerung und verstoßend jenes Bild, das 1807 mit der Besetzung von Kopenhagen durch die englische Flotte begann. Wie sich nach heutigen Feststellungen ergab, hat der Terrorangriff sieben Tote und etwa hundert Verletzte gebragt. Von den wenigen britischen Flugzeugen, die über Kopenhagen erschienen, wurde eines zum Abschluß gebracht, das mit der gesamten Beladung verloren ging.

Emden gab 1000 Prozent mehr!

Vorbildliches Sammelergebnis der schwergeprüften Stadt. DRS Emden, 29. Januar. Die Stadt Emden erzielte mit der Gaskochensammlung des Gaues Meier-Ems für das WGB ein einzigartiges Ergebnis. Obwohl diese schwergeprüfte Stadt auch im letzten Jahr durch Bombenangriffe schwer zu leiden hatte, erhöhte die Bevölkerung ihre Spende bei der Sammlung am 22. Januar um das Zweifache oder gleich 1000 v. H. Als Beispiel sei erwähnt, daß die Emdener Hausarbeiten einen Tageslohn als Spende zur Verfügung stellten.

Aus Stadt und Land

Altezeitig, den 30. Januar 1943

Vorsicht während der Dunkelheit

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei und die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung geben bekannt:

Die Fahrbahn dient dem Fahrzeugverkehr! Trotzdem verlassen sich viele Fußgänger beim Betreten der Fahrbahn mehr oder weniger darauf, daß die Fahrzeugführer sie rechtzeitig bemerken und ihre Fahrweise danach einrichten. Dieses Verhalten ist bei Tage rücksichtslos, bei Dunkelheit fahrdrohlich. Der Fußgänger bedenkt dabei nicht, daß der Fahrzeugführer ihn bei abgedunkelten Scheinwerfern erst sehr spät und schwer wahrnehmen kann. Er selbst aber kann Fahrzeuge bei enger Aufmerksamkeit schon aus größerer Entfernung erkennen. Wenn der Fußgänger sich diese Tatsache einmal klar machen und sein Verhalten stets danach einrichten würde, ließen sich zahlreiche Verkehrsunfälle mit ihren meist schweren Folgen vermeiden.

An die Fußgänger ergeht daher nochmals die dringende Mahnung, bei Dunkelheit im Straßenverkehr besonders vorsichtig zu sein. Betretet die Fahrbahn erst, wenn ihr euch davon überzeugt habt, daß sich kein Fahrzeug nähert! Schaut dann erst nach links und dann nach rechts!

• **Verlängerung der Jagdzeit.** Durch Verordnung des Reichsjägermeisters ist die Jagdzeit für weibliches Rotwild und Rothwild für beidelei Geschlechts mit Ausnahme für das Hochgebirge und seine Vorberge bis zum 28. Februar 1943 verlängert worden.

• **Grüner Baum-Lichtspiel: „Ihr Privatsekretär.“** In diesem köstlichen Lichtspiel dreht sich alles um Liebe — um Liebe. Nach vielen ergötzlichen Hindernissen findet die Liebe zweier junger Menschen ihre Erfüllung, und die Liebe werden durch ihre amüsante Ungeklärtheit zum Mittelpunkt stürmischer Heldentat. Ein Ensemble guter Darsteller gestaltet den Film zu einem köstlichen Erlebnis. So wirken u. a. mit: Paul Hendels, Rita Benkhoff, Gustav Fröhlich, Maria Andersgott, Theo Lingen und Carsta Böck.

• **Wegwechsel.** Nach Ablauf seiner fünfjährigen Pachtzeit hat Wegwermeister Hermann, hier, das Wohn- und Wegwergebäude, an der Bahnhofstraße vom bisherigen Besitzer, Friseurmeister Weinstein käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

• **Klingenberg, Kr. Heilbronn.** (Ein freudiges Wiedersehen.) Die Tochter einer Klingenger Familie wanderte vor 15 Jahren mit ihrem Mann, einem Ukrainer, in seine Heimat aus. Sie ist seit längerer Zeit Witwe und versteht nun nach schweren Kämpfen und Entbehrungen seit dem Einzug der deutschen Truppen auf dem Arbeitsamt in Kling (Ukraine) den Posten einer Dolmetscherin. Der Bruder dieser Frau, ein Soldat, verstarb auf der Rückreise vom Urlaub nach Rußland die Schwester aufzusuchen. Es gelang ihm und das Wiedersehen nach 15 Jahren Trennung soll unbeschreiblich gewesen sein, als der Bruder mit einem „Grüß Gott, liebe Schwester“ zur Türe hereintrat.

• **Walen.** (Gemeinschaftsplanung.) Zur Förderung des Obstbaues hat die Stadt neben ihren bisherigen umfangreichen Baumgütern unter anderem im Verein mit sieben Privatgärtnern eine weitere Gemeinschaftsplanung mit 330 Obstbäumen angelegt. Ferner ist zur Erzielung von Wildfrüchten (Hagebutten) die Pflanzung von 2300 Wildrosen an verschiedenen Plätzen vorgeesehen.

Beförderungssperre für Feldpostpäckchen über 100 Gramm

DRS Berlin, 29. Jan. Der schwere Abwehrkampf im Osten macht es zur höchsten Pflicht aller militärischen und sonstigen Dienststellen, die Versorgung der Truppe vornehmlich mit den Gütern durchzuführen, die für den Kampf am notwendigsten gebraucht werden.

Die Feldpostpäckchen über 100 Gramm haben bisher einen großen Transportraum benötigt. Um diesen Transportraum für Verlorungsgüter der Truppe zusätzlich freizubekommen, werden Feldpostpäckchen über 100 Gramm, auch wenn sie mit Zusatzmarken versehen sind, bis zum 31. 3. 1943 nicht mehr angenommen und befördert. Die Beförderung der bereits aufgegebenen Feldpostpäckchen wird durchgeführt.

Fünfter Opfersonntag: 44,9 Millionen

DRS Berlin, 28. Januar. Der am 10. Januar durchgeführte 5. Opfersonntag hat gezeigt, daß sich die Heimat dieser Bevölkerung immer mehr bewacht wird. Das vorläufige Ergebnis beträgt 44.904.000 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres, die eine Summe von 34.766.889,35 RM. erbrachte, ist eine Zunahme von 10.137.110,65 RM., das sind 29,16 v. H., zu verzeichnen und damit ist das bisher beste Ergebnis erreicht worden.

Rundfunk am 30. Januar

Anlaßlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme überträgt der Großdeutsche Rundfunk am Samstag, den 30. Januar, folgende Veranstaltungen über alle deutschen Sender:

Um 9.00 Uhr spricht Reichsjugendführer Armann zur deutschen Jugend. Diese Veranstaltung wird in alle deutschen Schulen im Gemeinschaftsempfang übertragen.

Um 11.00 Uhr spricht der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, zur Wehrmacht; seine Ansprache wird bei den Truppenteilen und in den Wehrmachtstandorten im Gemeinschaftsempfang abgehört.

Um 16.00 Uhr spricht Reichsminister Dr. Goebbels auf einer öffentlichen Kundgebung. Am Schluß seiner Rede verliest Dr. Goebbels eine Proklamation des Führers.

Rundfunk am Sonntag, 31. Januar

Reichsprogramm: 11.00 bis 11.35: Beethoven's 5. Sinfonie 11.35 bis 12.00: Kleine Städte großer Reicher. 12.00 bis 14.00: Volkskonzert. 14.30 bis 15.00: Alte und neue Kinderlieder 15.00 bis 16.00: Unterhaltungskomponisten im Waffensaal. 16.00 bis 18.00: „Feldpost: Rundfunk“. 18.00 bis 19.00: Weber, Mozart Beethoven (Zeitung: Wilhelm Furtwängler). 20.15 bis 22.00: Gruß der deutschen Kunst. 2. Folge des Rinfier-ABC. 22.15 bis 24.00: Ausgewählte Operetten und Tanzmusik.

Gestorben

Wildbad: Gerhard Roth, 20 J.; Helmut Weber, 23 J.; Hohen: Hermann Knoller, 28 J.; Bad Liebenzell: Theodor Fuchs, 75 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Baum in Wiesbaden. Verleger: Ludwig Oestl, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Oestl, Wiesbaden, 3. Zc. Preisliste 3/43/43

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Ihr Privatsekretär

Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr (Reservierte Vorstellung)
Sonntag 16.30 Uhr Eintritt frei!
Sonntagabend keine Vorstellung!

N.S.-Frauenshaft - Deutsches Frauenwerk

4. Nähgemeinschaft

Auf vielseitigen Wunsch wird wieder eine Nähgemeinschaft durchgeführt. Bei genügender u. umgehender Anmeldung...

Für Mäntel u. Kostüme besondere Zuschneidegebühr
Montag, 1. Febr., 20 Uhr, Frauenarbeitschule, Nähen von Soldatenhauschuhen.

Missionskonferenz

am Dienstag, den 2. Febr., 14 Uhr im Vereinshaus Nagold wird reden Missionar Weller über Götterglaube und christliche Gemeinde in Japan.

„Wer seine Krankheit verhehlt, verschlimmert sein Übel.“



ARZNEIMITTEL



Rheumakranke!

Besorgen Sie aus der Apotheke ein Rheumaplast und kleben es auf die schmerzhafteste Stelle (Hüfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.)...

Auch Ihnen hilft

Rheumaplast

Kohlenklaus' schmälliche Niederlage



Wieviel heißes Wasser braucht Kohlenklaus zum Rasieren?

Natürlich einen ganzen Eimer voll. Wir machen diese nutzlose Verschwendung nicht mit. Jeder Vernünftige kommt mit einem kleinen Schälchen aus.

So ist Kohlenklaus auch hier der Reingefallene! Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Bitte fallen Sie

selbst nie eine leere Flasche Walwurz-Fluid mit irgend-einer anderen Flüssigkeit sondern geben Sie die Flasche gut ausgespült an die Apotheke zurück.

Pharm. Laboratorium Alpirsbach Schwarzw.



Mutti, da ist noch Kaffee übrig!

Kochst Du uns daraus wieder so einen guten Pudding wie neulich nach dem Mondamin-Rezept?

Rezept: Man mischt 1/4 Liter Kaffee aus Kaffee-Ersatz mit 1/4 Liter Milch, süßt mit 50 g Zucker, gibt eine Prise Salz dazu...

Mondamin - G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg 9

Advertisement for Garantol, featuring a bottle and text: 'Es ist um jedes Ei schädlich, das verdorben! Gleich nach der Zerlegung sollen deshalb die im Augenblick entbehrliehen Eier in Garantol gelegt werden...'.



Unser Schutzmarke für pharmazeutische Erzeugnisse M. BROCKMANN Chemische Fabrik Leipzig-Eulritsch

Modellbaubogen

für Flugzeuge, Kriegsschiffe und Panzerkampfwagen

sind wieder eingetroffen in der

Buchhandlung Lauk

Haben Sie Geld anzulegen Brauchen Sie Kredit: Immer Finden Sie Rat und Hilfe



bei der Volksbank Altensteig e. G. m. b. H.

Gesichts- P Körper- U Wand- D Kinder- E Fuß- R bei Friseur Weinstein.

Advertisement for Guttalin shoe cream, featuring a shoe and text: 'Schuhcreme einsparen! Guttalin...'

Advertisement for 'Ein eigenes Haus' by GdF Wüstenrot, featuring a house illustration.

Advertisement for VAUEN, featuring a bicycle and text: 'Schutzmarken der ältesten deutschen Bruyère-Pfeifenfabrik gegründet 1848 VAUEN Nürnberg'

Advertisement for Budo shoe cream, featuring a horse and text: 'Luxus Schuhcreme auch dünn aufgetragen pflegt und erhält Deine Schuhe!'

Also sparsam verwenden! Budo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik Schwenningen/N

Richtliche Nachrichten Sonntag, 31. Jan., 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kinderkirche, 2 Uhr Trauer Gottesdienst Kirche St. Margareta...

Advertisement for a cross symbol, featuring a cross and text: 'Beihingen, 28. Jan. 1943. Dankagung. Für alle Liebe und Teilnahme an dem Heiderode unseres lieben Christian Bauer...'.

Advertisement for 'Wie neugeboren' foot care products, featuring a foot illustration and text: 'ist Ihnen zumute... wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen...'.

Advertisement for fire insurance, featuring text: 'Prüfen Sie ob Ihre Feuerversicherungssumme noch hoch genug ist. Bewahren Sie sich vor Schaden im Brandfall.'

Advertisement for Deutsche Frauen und Mädel, featuring text: 'Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Euro Mitarbeit dringend angewiesen...'.

Advertisement for Weibl. Kraft, featuring text: 'für leichte Arbeiten in Druckerei und Buchbinderlei gesucht Buchdruckerei Lauk'

Advertisement for Dienstmädchen, featuring text: 'Dienstmädchen gesucht zum 1. April 1943 oder früher für Eifamilienhaus...'.

Advertisement for Schreinerei Glaserei, featuring text: 'für einf. lohn. Spez.-Artikel gesucht. Erste Anbote unter Nr. 11 an die Geschäftsstelle des Bl.'

Advertisement for Fahr Ochsen, featuring an ox illustration and text: 'Suche ne. schwarze, mag. en für Langholzfuhrwerk. Zuschriften an Carl Weisfinger 3. Waldst. b. Widdach'

Advertisement for Krewel, featuring a logo and text: 'Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 - Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Ebn.'

Advertisement for Gloria shoe care, featuring a diamond logo and text: 'Schuhpflege-Präparate sparen verwenden. Dose u. Flasche nach Gebrauch fest verschließen...'.

Advertisement for Steuer-Ordner, featuring text: 'Preis RM 2.- empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig'

